

Kontakt

Verein für Jugendhilfe im Landkreis Böblingen e. V.

Talstraße 37
71034 Böblingen

Telefon 07031 21 810
Telefax 07031 21 81 90
E-Mail info@vfj-bb.de
www.verein-fuer-jugendhilfe.de



Regionalbericht 2017

Herrenberg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Mobile Jugendarbeit Herrenberg	6
Schulsozialarbeit Herrenberg	12
Sozialpädagogische Tagesgruppe Herrenberg	16
Dezentrale Mädchenwohngruppe Herrenberg	20
Täter-Opfer-Ausgleich im Landkreis Böblingen	23
Suchthilfezentren der Diakonie im Landkreis Böblingen	28
Impressum	34

Liebe Leserinnen und Leser,

*Sie halten unseren Regionalbericht 2017 in den Händen.
Im Berichtsjahr 2017 gab es im Verein für Jugendhilfe wieder
verschiedene Weiterentwicklungen und Veränderungen.*

So wurde in Fellbach unsere Adaptionseinrichtung durch Umbaumaßnahmen renoviert, modernisiert und von 15 auf 30 Behandlungsplätze erweitert. Im Zuge der Erweiterung wurde der Name der Adaption in Adaptionzentrum Fellbach geändert.

In unserer Rehabilitationseinrichtung Schloss Börstingen wurde die Erweiterung durch einen Neubau beschlossen. Der Neubau wird die Einrichtung vergrößern und eine moderne, zeitgemäße, den Anforderungen der Kostenträger entsprechende Rehabilitationseinrichtung gewährleisten.

Die ambulante Suchthilfe ist seit vielen Jahren gut nachgefragt und stellt in den jeweiligen Regionen, im Landkreis Böblingen und im Land- und Stadtkreis Heilbronn, ein verlässliches Angebot rund um Fragen der Suchtprävention und Abhängigkeit dar. In den ambu-

lantent wie auch in den stationären Einrichtungen haben sich die Anforderungen durch die Zunahme von Menschen mit vielfältigeren Problemlagen und komorbiden Erkrankungen erhöht.

Im Bereich der Jugendhilfe wurden die Angebote der Schulsozialarbeit weiter ausgebaut. Bei den unbegleiteten minderjährigen Ausländern lag der Schwerpunkt der Arbeit bei der schulischen und beruflichen Integration. Hier machten die uns anvertrauten Jugendlichen große Fortschritte.

Insgesamt ist festzustellen, dass in allen Bereichen der Jugendhilfe die Komplexität der Fälle und somit die Problematik immer mehr zunimmt. Hier finden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder innovative Lösungen, wie den neuen Herausforderungen begegnet werden kann. Ein beratendes Gespräch, eine helfende Hand – dafür stehen wir. Aber manchmal stößt auch das an Grenzen, wenn Menschen sich oder andere gefährden.

Nach wie vor spüren wir den Fachkräftemangel, insbesondere bei Angeboten, bei denen im Spät- und Schichtdienst sowie an Wochenenden gearbeitet werden muss.

Wir möchten einen herzlichen Dank an unsere Mitarbeiterinnen und unsere Mitarbeiter sowie unsere Ehrenamtlichen aussprechen. Gerade in Zeiten der Veränderungen bewiesen sie stets Engagement, Kontinuität und Kreativität in ihren Arbeitsbereichen.

Unser Dank gilt ebenso recht herzlich unseren Leistungsträgern, unseren Mitgliedern, unseren Spendern und Kooperationspartnern für ihre vertrauensvolle Unterstützung im Jahr 2017.

Dieser Bericht wie auch alle anderen Regional- und Jahresberichte stehen im Downloadbereich unserer Website zur Verfügung unter:

www.verein-fuer-jugendhilfe.de

**Herzliche Grüße
Ihr Vorstand**

Mobile Jugendarbeit Herrenberg

Allgemeine Informationen und Konzeptionelle Rahmenbedingungen

Die Mobile Jugendarbeit möchte Kinder und Jugendliche in Herrenberg ansprechen, welche von Ausgrenzung bedroht oder bereits ausgegrenzt wurden, sich in schwierigen Lebenssituationen befinden sowie Beratung, Hilfe und neutrale, vertrauenswürdige Ansprechpartner benötigen. Die vier tragenden Säulen der Mobilen Jugendarbeit im praktischen Alltag sind: Einzelfallhilfe, Gruppen- (Cliquen-) Arbeit, Streetwork (aufsuchende Jugendarbeit) und Gemeinwesenarbeit.



In der Praxis arbeitet die MJA nach folgenden Prinzipien und Vorgehensweisen:

- Langfristige Beziehungsarbeit als wichtige Basis einer vertrauensvollen Beratung und zielgerichtete, auf den jeweiligen Einzelfall abgestimmte Hilfestellung
- Niederschwelliger, zwangloser Zugang zur Einrichtung und zu den Mitarbeitern der MJA
- Verschwiegenheit (Gespräche, Beratungen und Hilfestellungen werden vertraulich behandelt)
- Parteilichkeit (die Mitarbeiter der MJA nehmen die Bedürfnisse, Sorgen und Nöte der Jugendlichen ernst und stehen diesen nicht wertend gegenüber)
- Jugendlichen Gelegenheiten der sinnvollen Freizeitgestaltung und das Verbringen ihrer Freizeit in einem geschützten Rahmen zu ermöglichen
- Individuelle, bedürfnisorientierte Beratung
- Zeitnahe und flexible Hilfe in Krisen
- Die MJA fungiert als Interessenvertretung für Jugendliche im Gemeinwesen und in jugendrelevanten Gremien

Einzelfallhilfe – Beratung und Begleitung von jungen Menschen
Jugendliche und junge Erwachsene wenden sich mit den unterschiedlichsten Anliegen an die Mitarbeiter der MJA. Auch wenn manche Anliegen oberflächlich betrachtet eher banal erscheinen – zu dem Zeitpunkt, an dem sich Jugendliche an die Mitarbeiter der MJA wenden, ist es für die Betroffenen wichtig und dringend. Sie haben im Vorfeld oft eine für sie hohe Hemmschwelle überwunden, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Langfristige und kontinuierliche Beziehungsarbeit ist daher das wichtigste Element, dass Jugendliche die Einrichtung als geschützten, sicheren Ort wahrnehmen und die Mitarbeiter der MJA als vertrauenswürdige Ansprechpartner akzeptieren können. Im Jahr 2017 sahen sich die Mitarbeiter der MJA-Herrenberg mit folgenden Beratungsthemen konfrontiert:

- **Beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, im Übergang Schule und Beruf, sowie bei längerfristiger Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit.**
Die Unterstützung bei der Berufsorientierung sowie Hilfe bei Bewerbungen und Beratung bei Schul- und Ausbildungsabbrüchen, längerfristiger Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nahmen auch 2017 einen großen Raum

bei den Einzelfallhilfen der MJA ein. Diese Themen sind bereits seit Jahren von großer Bedeutung und nach wie vor aktuell.

- **Straffälligkeit und deren Auswirkung auf das Leben.**
Verhalten bei Anzeigen, Zeugenaussagen, Kooperation mit der Polizei und Behörden sowie Beratung in Fragen des (Jugend-) Strafrechts wurden des Öfteren an die Mitarbeiter der MJA herangetragen. Dabei waren 2017 vor allem Körperverletzungen, Diebstahl, Sachbeschädigungen und Vandalismus sowie Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz und Erschleichung von Fahrleistungen des öffentlichen Nahverkehrs die vorrangigen Themen.
- **Familiäre Konflikte und die Folgen, wie Ängste, bis hin zu plötzlicher Obdachlosigkeit.**
Familiäre Konflikte sind oft sehr komplex. Die Unterstützung der Betroffenen erfordert von den Fachkräften neben sehr viel Verständnis, Einfühlungsvermögen und rechtlichen Kenntnissen meist auch ein hohes Maß an Flexibilität und zeitnahe, unmittelbarem Handeln. Mit Fällen von plötzlicher Obdachlosigkeit wurde die MJA oft in späten Abendstunden bzw. zu Zeiten konfrontiert, in denen eine unmittelbare Kooperation mit Ämtern und Behörden

sowie mit anderen Hilfeinrichtungen erschwert oder nicht möglich war. In diesen Fällen mussten dann (Not-)lösungen gefunden werden, um die Akutsituation zunächst abzuwenden und am nächsten Tag weitere Hilfemaßnahmen einleiten zu können.

- **Nutzung von digitalen Medien und Verhalten in sozialen Netzwerken und deren Auswirkungen**

Das persönliche Handy und soziale Plattformen im Internet sind aus dem Leben von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht mehr weg zu denken. Sie nutzen digitale Medien zur Kontaktpflege, sich anderen zu präsentieren und mitzuteilen sowie zur Unterhaltung. Vor allem das Handy fungiert dabei oft als Statussymbol. Die Mitarbeiter der MJA wurden 2017 häufig mit den negativen Auswirkungen der digitalen Mediennutzung Jugendlicher konfrontiert. Druck- und Stresssituationen durch ständige Erreichbarkeit, Beschimpfungen bis hin zu gezieltem und längerfristigem Mobbing, Bloßstellung und unerlaubtes Veröffentlichen von Fotos und Videos sowie Auswirkungen von übermäßigem Spielverhalten waren die vorwiegenden Beratungs- und Unterstützungsthemen in der MJA.

Gemeinwesenarbeit und Netzwerkarbeit

Die Mobile Jugendarbeit war auch im vergangenen Jahr in allen jugendrelevanten Gremien im Gemeinwesen vertreten wie dem Arbeitskreis gegen Gewalt, dem AK-Mädchen-Herrenberg, dem AK-Soziale Dienste und dem AK- Suchtprävention sowie der Regionalen Planungsgruppe. 2017 wurde darüber hinaus die Kooperation mit den SchulsozialarbeiterInnen der Herrenberger Schulen ausgeweitet. In Zusammenarbeit mit den SchulsozialarbeiterInnen konnte die bisherige enge Kooperation fortgeführt und um zusätzliche Projekte erweitert werden. Vor allem der vertrauensvolle und niedrighschwellige Erstkontakt von jüngeren Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen fünf und sechs der Werkrealschule zur Mobilen Jugendarbeit stand dabei im Vordergrund. Das zwanglose Kennenlernen der Mitarbeiter der MJA und deren Räumlichkeiten war dabei besonders wichtig, um regelmäßige Kontakte zu knüpfen. Auch viele Förder-schüler benötigen nach Abschluss der Schule externe Unterstützung, da mit dem Verlassen der Schule schulinterne Betreuungsmöglichkeiten wie Soziale Gruppenarbeit oder Schulsozialarbeit wegfallen. Um die Mitarbeiter der MJA und die Einrichtung als Anlaufstelle zur Unterstützung kennen zu lernen, besuchten mehrere Schulklassen der Albert-Schweitzer-Schule mit ihren KlassenlehrerInnen und



der Schulsozialarbeiterin die Mobile Jugendarbeit. Bei mehreren gemeinsamen Aktionen wie Kochen oder Spielenachmittagen konnten Berührungspunkte abgebaut werden.

Zudem wurde 2017 das seit Jahren bestehende Projekt Patenschaft-Schule-Beruf in Kooperation mit dem Stadtjugendring, dem Gesamtelternbeirat der Herrenberger Schulen und dem Stadtseniorenrat weiter fortgeführt und geht aktuell in das 13. Jahr.

Weitere bereits bewährte Kooperationen, wie die Sommerferienfreizeit in Kooperation mit dem Herrenberger Jugendhaus, wurden auch 2017 durchgeführt.

Gruppen- (Cliquen-)Arbeit

Auch im Jahr 2017 wurde der Mädchentreff in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit der Vogt-Hess-Gemeinschaftsschule fortgeführt und von zahlreichen Herrenberger Mädchen besucht. Ziele der Mädchenarbeit sind es Freiräume zu schaffen, in denen die Mädchen ihre Eigenständigkeit entwickeln und stärken können sowie die Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, um dadurch verinnerlichte Minderwertigkeiten abzubauen.

Offener Treff

Die Räumlichkeiten der MJA wurden 2017 gut besucht und regelmäßig in Anspruch genommen. Jugendliche besuchten die Räumlichkeiten täglich sehr zahlreich und nutzten verstärkt die offenen Freizeitangebote der MJA. Bis zu 40 Jugendliche zu offenen Treffzeiten. Jugendliche genießen die Freizeit mit Erwachsenen, die sich für sie interessieren und sich mit ihnen beschäftigen.

Angebote zum gemeinsamen Spielen (unter anderem Tischkicker, Gesellschaftsspiele) werden dankend angenommen.

Streetwork und aufsuchende Jugendarbeit

Die Mobile Jugendarbeit suchte im Jahr 2017 regelmäßig die Treffpunkte auf, an denen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufhalten. 2017 waren im Vergleich zu den vergangenen Jahren wieder etwas größere Gruppen an den bekannten Treffpunkten anzutreffen. Im Wesentlichen wurden folgende Orte besucht (im Folgenden sind lediglich die von der MJA am häufigsten besuchten Orte aufgelistet):

- das Gelände der beiden Herrenberger Schulzentren
- Viehversteigerungshalle

- die Umgebung rund um das Jugendhaus
- das Einkaufszentrum Nufringer Tor
- der Bereich Marktplatz und Stiftskirche
- das Bronntor
- der Pausenhof der Albert-Schweitzer-Schule
- der Bahnhof

Dank und Ausblick

Ein gut funktionierendes Netzwerk von Kooperationspartnern und Unterstützern ist bereits seit Jahren ein Merkmal der Herrenberger Jugendarbeit. Ein solches Netzwerk erleichtert auch die Arbeit der MJA und viele Jugendliche in Herrenberg können davon profitieren. Daher war auch 2017 die Netzwerkarbeit ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der MJA. Die Mitarbeiter brachten sich aktiv in das große soziale Netzwerk Herrenbergs ein und pflegten eine gute Kooperation mit den Fachkollegen anderer Jugendhilfeeinrichtungen.

Die Mobile Jugendarbeit möchte sich an dieser Stelle bei allen Kooperationspartnern sowie der Stadtverwaltung Herrenberg für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung herzlich bedanken.

Seit dem Jahr 2008 entwickelt sich die Schulsozialarbeit zu einer festen Größe in der Herrenberger Schullandschaft, sodass seit dem Schuljahr 2014/2015 alle weiterführenden Schulen sowie Grundschulen der Kernstadt durch Schulsozialarbeit unterstützt werden können.

Diese Entwicklung zeigt, dass die Bedeutung und der Nutzen von Schulsozialarbeit in Schulen erkannt worden ist und die Schulleitungen, die Elternbeiräte, die Stadt Herrenberg sowie der Gemeinderat sich für dieses Angebot stark machen. Finanziell gefördert vor allem durch die Stadt Herrenberg sowie das Land Baden-Württemberg.

Schulsozialarbeit leistet einen positiven Beitrag zum Schulklima und steht allen am Schulleben beteiligten Personen – insbesondere Schülerinnen und Schüler – bei Herausforderungen und Fragen beratend zur Seite.

Was ist Schulsozialarbeit?

Schulsozialarbeit ist die spezielle Tätigkeit von sozialpädagogischen Fachkräften der Jugendhilfe im „System Schule“. Sie ist eine präventive

Form der Jugendhilfe zur ganzheitlichen, lebensweltbezogenen und lebenslagenorientierten Förderung junger Menschen im schulpflichtigen Alter. Gleichzeitig ist die Schulsozialarbeit Schnittstelle zwischen Schule und Lebenswelt und schafft ein Netzwerk für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte, sowie den beteiligten Institutionen und Diensten der Jugendhilfe in der betreffenden Stadt. Sie wirkt daran mit, Schule als Lebensort gemeinsam mit allen Beteiligten aktiv zu gestalten. Schulsozialarbeit unterstützt und fördert Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung.

Das Beratungsangebot basiert auf den Prinzipien der Freiwilligkeit, Offenheit, Partizipation, Transparenz, Selbstbestimmung sowie Lebensweltorientierung. Die Beratungsgespräche sind kostenlos und werden vertraulich behandelt. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat primär die Persönlichkeitsentwicklung, die Partizipation und den Aus- und Aufbau von sozialen Kompetenzen zum Ziel.

Neue Medien – durch Netzwerk im Netz

So neu sind die neuen Medien inzwischen nicht mehr – zumindest nicht für die Jugendlichen. Sie ermöglichen kreative und anschauliche Zugänge zu alten Themen und fördern durch passende Projekte sogar die intergenerationale Kommunikation. Zwei Beispiele dafür sollen Thema unseres diesjährigen Berichtes sein: Die Film-AG und die Handypartnerschaften.

Die Film-AG: Schule ein Ort des Lernens!

Kurzbeschreibung

Handgeschriebene Plakate mit den Klassenregeln sind Schnee von gestern! Seit Anfang Februar 2016 bot die Mobile Jugendarbeit Herrenberg und die Schulsozialarbeit der VHGMs eine Film-AG in Kooperation mit dem Stadtjugendring Herrenberg an, in der die Schulregeln einmal ganz neu aufgearbeitet wurden.

Zielsetzung

Die Film-AG diente dazu, den Jugendlichen eine Austauschmöglichkeit untereinander zu ermöglichen, ihre kreativen Fähigkeiten zu entdecken, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihre Freizeit miteinander sinnvoll zu gestalten.

Zielgruppe

Teilgenommen haben 16 Kinder der Klassenstufen 5 bis 9.

Das Projektteam

Hauptverantwortliche waren Ludmila But (VHGMs), Katharina Fuhrer (MJA) und der Stadtjugendring.

Projektverlauf

Jede Woche trafen sich die Jugendlichen außerhalb der Schulzeit um die Schul- und Hausordnung der VHGMs zu verfilmen. Dabei standen die Fähigkeiten der Kinder und der Spaß im Vordergrund. Die Jugendlichen konnten ihre eigenen Ideen einbringen und wollten die Hausordnung möglichst jugendgerecht präsentieren. „Die Hausordnung soll im Kopf der Jugendlichen hängen bleiben“, äußerte sich ein Mädchen.

Besonders gut kam der Raptext an, der im Jugendhaus Herrenberg aufgenommen wurde. Die Jugendlichen konnten sich musikalisch ausprobieren, was eine neue und positive Erfahrung war.



Der Film kann unter https://youtu.be/___59milWMn0 angesehen werden.

Ausblick

Die Film-AG kam so gut an, dass das Projekt fortgeführt werden soll. Dafür wurde ein Workshop akquiriert, der Jugendliche befähigt ohne viel technisches Equipment oder teure Software eigene Filme herzustellen und zu schneiden.

Smartphone- und PC-Partnerschaft: Jugendliche erklären SeniorInnen die Nutzung von Handy und Computer

Kurzbeschreibung

Im Rahmen einer Lernpartnerschaft erklären Jugendliche Senioren den Umgang mit Smartphone, PC und Internet und erhalten im Gegenzug Wertschätzung für ihr Wissen und ihre Beratung und eine Aufwandsentschädigung.

Zielsetzung

Es entsteht eine Win-Win-Situation, in der sich Jugendliche in einem Thema ihrer eigenen Welt als Experten präsentieren können und gleichzeitig Kontakte zu älteren Menschen bekommen, die sie bei Bedarf an ihrer Lebenserfahrung in anderen Bereichen teilhaben lassen.

Zielgruppe

Jugendliche, die sich im Internet und den neuen Medien auskennen und ältere Menschen, die sich Beratung beim Nutzen von PC, Smartphone oder Internet wünschen.

Das Projektteam

StadtSeniorenRat und der Stadtjugendring in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.

Projektverlauf

Vielen älteren Menschen fällt der Umgang mit dem PC, die Nutzung ihres Smartphones und die Orientierung im Internet schwer. Entsprechende Kurse oder Fortbildungen werden dabei oft den unterschiedlichen Wissensständen der SeniorInnen nicht gerecht. Zudem stellen die hierfür zu bewältigenden Distanzen und der Umgang mit verschiedenen Geräten zusätzliche Hürden dar.

Auf diese Herausforderungen reagierten der StadtSeniorenRat und der Stadtjugendring mit ihrem gemeinsamen Partnerschafts-Projekt.

Jugendlicher und Senior trafen sich, um in einer „eins-zu-eins-Beziehung“ auf individuelle Wünsche und Wissensstände einzugehen. Die Treffen fanden bei den SeniorInnen zu Hause, an ihrem eigenen PC statt.

Die Schülerinnen und Schüler der VHGMs nahmen 2017 zum ersten Mal an diesem Projekt teil. Sehr engagiert und ambitioniert verein-

barten die SchülerInnen mit den Senioren zehn Termine und gingen zu ihnen nach Hause. Anhand ihres Erfahrungswissens vermittelten die Jugendlichen den Senioren die Funktionen des Smartphones und der PCs.

Ausblick

Die SchülerInnen nahmen ihre Aufgabe sehr ernst und machten viele neue Erfahrungen. Auf die Frage: „Was habt ihr erlebt?“ sagten die Schülerinnen und Schüler: „Mann, ich bin fast wie ein Lehrer“, „Die Senioren sind so nett“ und „Ich würd's gern nochmal machen!“ Einer Fortführung des Projektes steht also nichts entgegen.

Sozialpädagogische Tagesgruppe Herrenberg

Die Sozialpädagogische Tagesgruppe (TG) befindet sich in der Marienstraße 21/2, im Erdgeschoß des ehemaligen Krankenhauses in Ortsrandlage. Die lichtdurchfluteten Zimmer bieten eine gemütliche und einladende Atmosphäre.

Am Gebäude grenzt eine große Obstwiese, mit vielen Gebüsch und Bäumen an, die den Kindern viele Kletter- und Versteckmöglichkeiten bietet. Dort werden regelmäßig Fußballtore und ein Basketballnetz aufgebaut, und eine Slackline zwischen den Bäumen gespannt, wodurch die sportlichen Fähigkeiten und die Geschicklichkeit der Kinder gefördert werden.

Genauso stehen ihnen unterschiedliche Fahrzeuge und Spielgeräte zur Verfügung, die sehr gut ankommen und genutzt werden. Die Gebüsch werden von den Kindern gerne zu Lagern umgebaut. Der Spielplatz im Ottoschen Garten ist schnell zu Fuß zu erreichen und wird gerne als spontane Aktivität besucht. Der Besuch im Hallen-, bzw. Freibad am Schulzentrum Längenholz, ist für die Kinder das Highlight der Woche, da viele der Kinder nicht regelmäßig solch eine Aktivität mit ihren Eltern ausüben.



Im letzten Jahr fanden einige Mitarbeiterwechsel statt. Zu sagen ist aber, dass das Team momentan aus zwei hauptamtlichen Mitarbeitern, einer Teilzeitkraft und zwei BufDis besteht. Zeitweise wurde das Team von Praktikanten unterstützt. Durch die ausgeprägte Motivation und Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter, wird weiterhin ein stabiler Lern- und Rückzugsort, sowie ein stabiles Bindungsangebot sichergestellt. Dienstags findet immer ein Team statt, bei dem die Woche geplant wird, Vergangenes reflektiert und über die

Kinder gesprochen wird. Um einen besseren Blick auf die Kinder zu bekommen, wird immer wieder auf die RED-Methode zurückgegriffen.

Aktuell gehen die meisten Kinder noch in die Grundschule, in die Klassen 2 bis 4. Jedoch besuchen zwei Kinder schon die 5. und 6. Klasse einer Realschule. Zum Geschlechterverhältnis ist zu sagen, dass etwa ein Drittel der Kinder weiblich ist.

Ein wichtiger Bestandteil im Konzept der Tagesgruppe ist die Elternarbeit. Durch regelmäßig stattfindende Elterngespräche und telefonische Absprachen bekommen die Eltern der Kinder ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Mitarbeitern der TG. Hauptthemen der Unterstützung waren AD(H)S, Schulschwierigkeiten, Teilleistungsstörungen, Geschwisterrivalität, Trennung der Eltern und Umgang mit Medien. Teil der Beratung waren ebenfalls die physiologischen Grundbedürfnisse eines Kindes, wie z. B. Nahrung, Kleidung und Hygiene. Außerdem ist die Zunahme von psychischen Erkrankungen eines Elternteils festzustellen. Weiterhin werden diese dazu ermutigt, sich ihren Problemen zu stellen und sich diesbezüglich Hilfe zu suchen und diese auch anzunehmen.

Es findet ein enger Austausch mit den Schulen statt, wodurch bei auftretenden Schwierigkeiten rasch reagiert und eine Lösung

gefunden werden kann. Durch die Teilleistungsstörungen der Kinder ist oftmals eine aufwendige Einzelbetreuung bei den Hausaufgaben notwendig, damit jedes Kind von einem angemessenen Rahmen der schulischen Unterstützung profitieren kann.

Die Wochengestaltung bietet einen verlässlichen wiederkehrenden Rahmen, der den Klienten Stabilität gibt. Die im Wochenrhythmus festen Bestandteile werden als Orientierungsanker erlebt und unterstützen die Bildung eines Gefühls für Zeiträume und Zeitabläufe. Im Regelfall findet jeden Mittwoch ein Schwimmbadbesuch statt. Ein weiterer Orientierungspunkt ist das gemeinsame „Zurückräumen“ und die Kinderkonferenz am Donnerstag. Beim gemeinsamen „Zurückräumen“ werden die verwendeten Sachen in den einzelnen Zimmern an ihren Platz zurückgeräumt, Staub gewischt, gesaugt und die Mülleimer geleert.

Weiterhin ist die visuelle Wochenübersicht, die gut ersichtlich im Flur zu finden ist, eine Anlaufstelle für die Kinder, um sich einen Überblick zu verschaffen. Diese wird zu Wochenbeginn von den Mitarbeitern aktualisiert. Die Aktionen und Programmpunkte sind grafisch auf Karten abgebildet. Desweiteren wird montags die Liste des Küchen- und Imbissdienstes aktualisiert, damit jedes Kind weiß, an

welchem Tag es sein jeweiliges Amt, gemeinsam mit einem Mitarbeiter, zu erledigen hat. Dies geschieht durch ein rotierendes System, damit es für alle fair bleibt und Diskussionen erspart bleiben.

Das Mittagessen wird täglich von unserer Hauswirtschafterin frisch zubereitet. Der Speiseplan ist sehr abwechslungsreich und die Kost ausgewogen und gesund. Auch das Mittagessen unterliegt einer klaren Struktur. Erst setzen sich alle an ihren zugeordneten Platz, ein Kind darf immer die Kerze anzünden und mit Hilfe einer weiteren Person nach Wahl das Essen in der Küche holen. Vor Essensbeginn sagt dieses Kind auch noch einen Spruch auf, um einen guten Appetit zu wünschen. Nach dem Essen wird das Zimmer erst verlassen, wenn es ruhig ist und danach werden die Zähne geputzt. Montag bis Donnerstag gibt es immer noch einen kleinen Imbiss, kurz bevor es nach Hause geht. In der Regel wird dieser zusammen mit einem Kind vorbereitet. Dabei wird der Umgang mit Lebensmitteln und Küchengeräten eingeübt, da beispielsweise öfters mal gebacken wird.

Eine besondere Rolle spielt die Partizipation im Konzept der Tagesgruppe. Anregungen Wünsche und Ideen der Kinder werden gerne aufgegriffen und wenn möglich auch umgesetzt. Die immer

donnerstags stattfindende Kinderkonferenz (KiKo) ist somit ein begünstigendes Sprachrohr für die TG-Kinder. Die Kinder werden aktiv in den Ablauf miteinbezogen, sie übernehmen Rollen, wozu sie sich auch dementsprechend verkleiden dürfen. Auffallend ist, dass dies manchen Kindern mehr Selbstsicherheit gibt und es ihnen somit leichter fällt vor der gesamten Gruppe zu sprechen oder sie versuchen, sich dem Geschehen entsprechend, extra förmlich zu benehmen. Zum Ablauf ist zu sagen, dass immer ein Kind zusammen mit einem Erwachsenen die gesamte KiKo moderiert. Dabei begrüßt und verabschiedet es das Publikum, hält Punkte am Flipchart fest, ruft sich meldende Kinder im Publikum auf und stärkt somit sein Selbstbewusstsein und das Kind lernt auf seine Fähigkeiten zu vertrauen. Ergänzend gibt es noch einen Protokollant, welcher auf Wunsch von einem Erwachsenen dabei unterstützt wird, die Ergebnisse der KiKo schriftlich oder grafisch festzuhalten. Somit ist die KiKo ein gut bewährtes Partizipationsinstrument, da dort die Punkte der Liste besprochen werden, und bei anstehenden Fragen, nach dem Mehrheitsprinzip abgestimmt wird.

Das ganze Jahr über werden den Kindern reichlich Projekte angeboten. Es werden dauerhaft viele verschiedene Materialien zum selbstständigen Werken bereitgestellt. Auch die Werkstatt wird gern genutzt, um vor allem mit Materialien, wie Holz und Speckstein zu arbeiten. Zusätzlich gibt es noch vielfältige Sport- und Bewegungsangebote, bei denen die Kinder ihren persönlichen Neigungen und Interessen nachgehen können. Durch häufig stattfindende Aktionen, wird dafür gesorgt, dass sich die Kinder durch die Routinen im Tages- und Wochenablauf nicht in der TG langweilen. In diesem Jahr gab es zahlreiche Aktionen. Highlights waren beispielsweise das Bogenschießen, das bei allen sehr gut ankam, so dass sogar ein Kind jetzt diesem Hobby im Verein nachgeht. Die Klienten wünschten sich einen Kinobesuch. Da die Kosten dafür aber viel zu hoch wären, reagierten die Mitarbeiter auf diesen Wunsch mit einem TG-Kino. Auch die Motto-Wochen waren ein Volltreffer. Es gab bei der Wasserspaßwoche beispielsweise eine Wasserbombenschlacht, die bei der Sommerhitze für Spaß und Abkühlung sorgte. Bei der Halloween-Mottowoche, gab es die ganze Woche über Themenorientiertes „Gruseessen“.

In diesem Jahr fanden vier Freizeiten in den Ferien statt. Die ersten drei befanden sich im Schwarzwald und die letzte im Raum Sigma-Ringen. Dies bot den Kindern eine Chance sich Herausforderungen zu stellen, vorhandene Ängste zu überwinden, lernen sich auf Veränderungen einzulassen und Neues zu erlernen. Für viele Kinder ist dies die einzige Möglichkeit im Jahr in den Ferien, ihre Zeit in einer anderen Umgebung zu verbringen, als nur Zuhause.

Da in den letzten Monaten die Hilfsmaßnahme bei einigen Kindern beendet wurde, hofft die Tagesgruppe auf weiteren Zulauf im neuen Jahr und gute Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, um die freien Plätze in der Tagesgruppe wieder voll zu besetzen.

Dezentrale Mädchenwohngruppe Herrenberg

Mit diesem Jahresbericht möchten wir, die Fachkräfte der dezentralen Wohngruppe Herrenberg, einen kleinen Einblick in unsere Arbeit und einen Rückblick in das Jahr 2017 gewähren.

Betreuungsformen

Die dezentrale Wohngruppe Herrenberg, kurz: DWG-Herrenberg, bietet sechs Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren einen Platz zur stationären Unterbringung nach dem §34 SGB VII.

Unsere Wohngruppe soll Mädchen, die aufgrund von Schwierigkeiten in der Schule, Zuhause oder in ihrem Umfeld, nicht mehr in ihrer Herkunftsfamilie leben können, einen Schutzraum bieten. Hier finden sie neben ihren Mitbewohnerinnen rund um die Uhr pädagogisch geschulte Vertrauenspersonen, die durch einen geregelten Tagesablauf und familienergänzende Maßnahmen den Mädchen ein Zuhause bieten und sie in ihrem Alltag und ihren Plänen und Wünschen für die Zukunft unterstützen und ihnen zur Seite stehen.

Neben der persönlichen Unterstützung der Mädchen im Alltag, findet ein regelmäßiger Austausch mit der Familie statt, sodass das Hilfeangebot angepasst und Ziele, die das Mädchen, aber auch die

Familie, verfolgen, angepackt werden können. An erster Stelle steht, sofern dies möglich und erwünscht ist, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen der Jugendlichen selbst, den Eltern, sowie dem pädagogischen Fachpersonal gewährleistet wird, um eine erfolgreiche Reintegration und somit eine Rückführung des Mädchens in die eigene Familie zu ermöglichen. Ist eine solche Reintegration nicht denkbar, wird dennoch ein regelmäßiger und positiver Kontakt zwischen dem Mädchen und der Familie angestrebt. Das Mädchen wird zeitgleich in Form eines Phasenmodells, in dessen Verlauf es immer mehr Freiheiten aber auch mehr Eigenverantwortung erhält, in der Wohngruppe auf die Verselbständigung vorbereitet. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres ist es dem Mädchen möglich, sich entweder eine Wohnung zu suchen und ab sofort ganz selbständig zu wohnen, oder in eine Verselbständigungswohngruppe zu wechseln, in der weiterhin zeitweise pädagogische Ansprechpartner vorhanden sind, der Alltag jedoch weniger strukturiert ist und mehr Selbständigkeit der Mädchen gefordert ist.

Jahresrückblick

Wie jedes Jahr, wurden auch im Jahr 2017 zahlreiche Sonntagsausflüge in der Dezentralen Mädchenwohngruppe in Herrenberg

durchgeführt. Jeden ersten Sonntag im Monat steuerten zwei Betreuerinnen mit der gesamten Wohngruppe ein zuvor in der Gruppe ausgesuchtes und geplantes Ziel an um gemeinsam einen Tag im Hochseilgarten, dem Europapark oder auch beim Schlittschuhlaufen zu verbringen. Im Vordergrund stand hierbei immer Spaß, gegenseitiges Kennenlernen, Austauschmöglichkeiten und die Stärkung des Teamgefühls.

Die Betreuerinnen

Unter anderem aufgrund der Wünsche, sich neuen Herausforderungen zu stellen und privaten Veränderungen, wurde das Fachkräfte-Team der DWG Herrenberg im Jahr 2017 einigen Veränderungen unterzogen. Nachdem im Frühjahr die Stelle der Koordinatorin frei wurde, konnte diese im August neu besetzt werden. Durch die Einbringung und tatkräftige Zusammenarbeit zwischen dem Verein schon langjährig angehörigen Mitarbeiterinnen und relativ neu eingestiegenen Fachkräften, konnte und kann noch immer ein guter Mittelweg zwischen neuen Ideen und alten, unterstützenden Strukturen gegangen werden.

Freizeit:

Wie jedes Jahr, stand auch im Jahr 2017 in der DWG eine fünftägige Sommerfreizeit an, die unsere Wohngruppe im Schwarzwald verbrachte. Neben einem Ausflug ins Softrafting waren wir im Schwimmbad, gingen ins Kino und verbrachten einen Abend mit leckerem Essen am Lagerfeuer. Da unser Haus etwas abgelegen in einem schönen „Flecken“ Natur stand, konnten wir nach der „Action“, die über den Tag hinweg stattfand, die Abende ruhig ausklingen lassen. Auch im Jahr 2018 soll eine Sommerfreizeit stattfinden. Diesmal haben wir uns für einen Städtetrip entschieden und werden gemeinsam eine tolle Woche planen.

Statistischer Überblick

Im Jahr 2017 wurden in der dezentralen Wohngruppe in Herrenberg insgesamt 16 Mädchen betreut. Sechs der Mädchen waren schon vor Beginn des Jahres Mitbewohnerinnen der DWG. Im Zeitraum zwischen April und September, bekam die Wohngruppe fünf weitere Festaufnahmen von denen jedoch eine nach kurzer Zeit wieder auszog. Ebenso durften wir zwischen September und Ende des Jahres, vier unserer Mädchen verabschieden, drei davon stolz aber auch mit etwas Abschiedsschmerz in die Verselbständigung. Das

Täter-Opfer-Ausgleich im Landkreis Böblingen

durchschnittliche Alter der im Jahr 2017 bei uns wohnhaften fest aufgenommenen Bewohnerinnen lag bei 16,5 Jahren.

Neben den Mädchen, die ganzzzeitig oder nach einiger Zeit als Festaufnahme in diesem Jahr bei uns gewohnt haben, nahm die Wohngruppe fünf Inobhutnahmen auf. Diese blieben im Schnitt zwei Tage in der DWG und konnten danach entweder zurück in ihre Familie ziehen oder wurden, um ihnen eine möglichst effektive Hilfe gewährleisten zu können, in eine ihnen entsprechende Hilfsmaßnahme eingegliedert. Eine von ihnen entschied sich nach Rücksprache mit dem Jugendamt und den Eltern, als Festaufnahme bei uns zu bleiben und ist bis heute ein Mitglied unserer WG.

Dankeschön

Die DWG bedankt sich recht herzlich bei allen Kooperationspartnern und denjenigen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen und hofft auf weiterhin gute Zusammenarbeit.

Mit Hilfe des Täter-Opfer-Ausgleichs sollen wieder Wege der Verständigung zwischen Tätern und Geschädigten einer Straftat gefunden werden. Dies geschieht zum einen durch die Bearbeitung des bestehenden Konfliktes und zum anderen durch die Wiedergutmachung von entstandenen Schäden. Mit der erfolgreichen Durchführung eines Täter-Opfer-Ausgleichs wird eine Strafverfolgung entbehrlich gemacht.

Häufig haben Geschädigte und Beschuldigte schon vor der Straftat miteinander zu tun gehabt und die Tat ist der vorläufige Höhepunkt eines Streits. Aber auch wenn sie zuvor nicht miteinander bekannt waren, ist durch die Ereignisse ein Konflikt zwischen ihnen entstanden. Den Betroffenen bietet das Angebot die Möglichkeit konstruktiv mit der Tat und ihren Folgen umzugehen. Ihr Interesse an Wiedergutmachung und Schadenersatz wird berücksichtigt und ihre persönliche und soziale Situation ernstgenommen. Geschädigte haben somit im geschützten Rahmen die Möglichkeit, im direkten Kontakt mit dem Täter Angst abzubauen, sowie Ärger und Wut zu artikulieren. Der Täter erhält die Gelegenheit, sein Verhalten zu erklären, sowie eigenverantwortlich und aktiv den entstandenen

immateriellen und materiellen Schaden wiedergutzumachen. Des Weiteren erhält er die Möglichkeit, sich auch als Person und nicht nur als Täter darzustellen. Durch die Konfrontation mit den Tatfolgen soll die Entwicklung sozialer Sensibilität, die sich an den Rechten und Bedürfnissen der Mitmenschen orientiert, gestärkt werden.

Der Täter-Opfer-Ausgleich im Landkreis Böblingen ist ein Angebot für jugendliche und heranwachsende Beschuldigte von 14 bis 21 Jahren und Geschädigte aller Altersstufen.

Die meisten Fälle werden von der Staatsanwaltschaft Stuttgart oder den Amtsgerichten im Landkreis Böblingen zugewiesen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass sich Selbstmelder an die Fachstelle wenden, um einen bestehenden Konflikt zu klären und zu befrieden.

Die Fachstelle wurde 2017 vermehrt von verschiedenen Institutionen angefragt. Dort wurden der Täter-Opfer-Ausgleich und die Möglichkeit einer Mediation in Konfliktsituationen vorgestellt. Diese Vorträge tragen dazu bei, den Täter-Opfer-Ausgleich und die Mediation noch bekannter zu machen und einen weiteren Weg der Konfliktlösung mit Hilfe der Fachstelle aufzuzeigen.



Statistik

Unten stehende Zahlen zeigen die Arbeit der Fachstelle Täter-Opfer-Ausgleich im Landkreis Böblingen für das Jahr 2017.

Verfahrenszuweisungen sowie Täter- und Opferzahlen von 2015-2017

	2015	2016	2017
Verfahren	70	59	50
Täter	124	81	70
Opfer	98	80	71
Klienten gesamt	240	161	141

Fallzuweisungen 2017

In der Fachstelle Täter-Opfer-Ausgleich gingen 2017 50 neue Verfahren (Akten) mit 70 Beschuldigten und 71 Geschädigten ein.

Von der Staatsanwaltschaft Stuttgart kamen 47 Verfahren, von Jugendrichtern zwei. Von einem Selbstmelder wurde die Fachstelle für eine Konfliktschlichtung beauftragt.

Fallbearbeitung und Klientenkontakte insgesamt in 2017

Die Fachstelle hatte insgesamt 58 Verfahren zu bearbeiten. Aus dem Jahr 2016 wurden acht Akten, mit 14 Beschuldigten und 16 Geschädigten übernommen.

Insgesamt hat die Fachstelle 2017 mit 171 Tatbeteiligten gearbeitet.

Abgeschlossene Verfahren 2017

51 Verfahren mit 84 Beschuldigten und 87 Geschädigten. Das waren 171 Tatbeteiligte. Einbezogen wurden auf Seiten der Beschuldigten 46 Elternvertreter, auf Seiten der Geschädigten 40. Zudem waren insgesamt zwölf Rechtsanwälte involviert.

Fallarbeits mit Beschuldigten	Anzahl
Beschuldigte	84
männlich	67
weiblich	17
Jugendliche	53
Heranwachsende	27
Strafmündige	4

Fallarbeits mit Geschädigten	Anzahl
Geschädigte	87
männlich	51
weiblich	31
Institution	5
Jugendliche	41
Heranwachsende	19
Erwachsene	14
Strafmündige	8

Delikte (Mehrfachnennungen)

Tatvorwurf	Anzahl
Bedrohung	4
Beleidigung	15
Erpressung	1
Körperverletzung	28
Gefährliche Körperverletzung	8
Gefährliche Körperverletzung mittels Waffe	3
Hausfriedensbruch	1
Nötigung	5
Raub	1
Sachbeschädigung	4
Sachbeschädigung durch Veränderung des Erscheinungsbildes	1
Sexuelle Nötigung, Vergewaltigung	1
Sexueller Missbrauch von Kindern	2
Verbreitung, Erwerbung, Besitz jugendpornografischer Schriften	2
Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches durch Bilder	4

Soweit ersichtlich, wurden elf der Straftaten unter Alkoholeinfluss begangen. Bei zwölf Beschuldigten begannen die Konflikte im Internet/Chatrooms und führten zu Beleidigungen, Bedrohungen oder gar zu Schlägereien.

Einigungsbilanz

60 % der Beschuldigten konnten sich erfolgreich mit den Geschädigten im Rahmen eines Täter-Opfer-Ausgleichs einigen.

40 % konnten keine Einigung mit den Geschädigten erlangen.

Suchthilfezentren der Diakonie im Landkreis Böblingen

1. Prävention und Hilfeangebote der Suchthilfezentren

1.1 Allgemeines

Unsere Fachkräfte beraten alle Menschen im Landkreis Böblingen, die Suchtprobleme haben, egal ob mit Alkohol, Drogen, Medikamenten oder Glücksspiel. Ebenfalls bei so genannter Medien- oder Computerspielsucht.

Gleichzeitig sind wir Ansprechpartner für alle Angehörigen von Betroffenen.

Daneben leisten wir Suchtprävention: Schulklassen besuchen uns in unseren Stellen, wir gehen vor Ort in die Schulen oder wir schulen Fachkräfte von Hilfeeinrichtungen im Landkreis.

Die Bürger des Landkreises können vor Ort in Böblingen, Herrenberg, Leonberg und Sindelfingen schnell Kontakt zu uns aufnehmen.

1.2 Mitarbeit im Suchthilfenetzwerk, Weiterentwicklung unserer Angebote

Der Beauftragte für Suchtprävention und -hilfe des Landkreises koordiniert das Netzwerk. Gemeinsam mit Ärzteschaften, Kliniken, Krankenkassen, Rentenversicherung, Agentur für Arbeit, Jobcenter,

Jugendamt, Gesundheitsamt, Wohnungslosenhilfe und Selbsthilfegruppen beobachten und analysieren wir die Bedarfe im Landkreis.

Konzeptionell gab es 2017 vor allem Entwicklungen in folgenden Bereichen:

- *Beratungsangebot bei Cannabiskonsum*
Cannabis wird zukünftig legal wie illegal in hohem Maß verfügbar sein. Zum Beispiel verzeichnen Ärzte, seitdem Cannabis als Medizin verordnet werden kann, eine zunehmende Nachfrage. Um dem Missbrauch präventiv entgegen zu wirken, haben wir das Angebot „Cannabis & Co. – Sicher und gut informiert“ erprobt und bieten es nun als Regelangebot an.
- *Geflüchtete – Einstellen auf Bedarfe*
In geringem Umfang sind inzwischen Geflüchtete mit Suchtproblemen bei uns angekommen. Nur selten gelingt es bisher, sie für einem längeren Betreuungskontext zu gewinnen. Die Fälle zeichnen sich in der Regel durch eine besondere Problembelastung aus. Es gibt jedoch erste positive Erfahrungen, z. B. bei der Betreuung von den unbegleiteten minderjährigen Ausländern.
- *Weiterentwicklung unserer Präventionsangebote*
Schon lange gibt es die Möglichkeit, dass Schülergruppen eine

Exkursion in die Suchthilfezentren unternehmen. Das Angebot haben wir inhaltlich geschärft und es hat einen neuen Namen: „Schule trifft Suchtberatung – Ein präventives Exkursionsangebot“.

Neu bieten wir Suchtprävention in den Schulen für die Klassenstufen sieben bis neun vor Ort an. Wir haben dafür intern „umgeschichtet“, sodass ein kleiner Arbeitsauftrag dafür zur Verfügung steht. Seit Jahresbeginn 2018 wird es stark nachgefragt.

1.3 Umfang von Abhängigkeit / Versorgung mit Suchtberatung

Auf der Basis von Forschungsdaten (Epidemiologischer Suchtsurvey, Kurzbericht Piontek, Gomes de Matos, Atzendorf & Kraus, 2016) sowie anderen Erhebungen, gehen wir für den Landkreis Böblingen von über 20.000 Menschen aus, die von psychoaktiven Substanzen abhängig oder spielsüchtig sind.

Angesichts dieses großen Umfangs von Suchtstörungen müssen wir unsere Personal- und Sachressourcen gezielt einsetzen. Zu uns kommen vor allem Menschen, die einen akuten Grund haben, z. B. indem Arbeitsplatz, Führerschein und Partnerbeziehungen in Gefahr sind, oder Probleme mit der Justiz bestehen.

2017 waren mit insgesamt 1.671 spürbar weniger Menschen bei uns zur Beratung (2016: 1.782). Die Anzahl der Beratungsprozesse war mit 1.234 Fallverläufen ebenso geringer (2016: 1.337). Verantwortlich für diesen Rückgang sehen wir u. a.:

- Jede Fachkraftstelle kann nur eine bestimmte Anzahl Klienten binden. Im zurückliegenden Jahr wechselten zwei langjährige Fachkräfte, eine Fachkraft fiel aufgrund einer Erkrankung über mehrere Monate aus.
- Die stärkere Nachfrage nach Suchtprävention bedingte, dass wir im Hilfebereich etwas weniger verfügbar waren.

2. Prävention / Frühintervention

Unsere suchtpräventiven Angebote beugen einem problematischen und gesundheitsgefährdenden Suchtverhalten vor. Neben uns erbringen viele andere Akteure suchtpräventive Leistungen für verschiedenste Zielgruppen. Wir leisten konkret:

- Elternabende an Schulen
- Schule trifft Suchtberatung – Ein präventives Exkursionsangebot
- Suchtprävention in Schulen
- Multiplikatorenschulungen für Lehrkräfte, Erzieher/innen und andere pädagogische Fachkräfte

- Csi - über Cannabis sicher informiert
- XX-Halt und XX-Klar: Frühintervention bei riskant konsumierenden jungen Menschen

Stetig sind unsere Angebote „XX-Halt“ und „XX-Klar“ nachgefragt. Sie richten sich an Jugendliche in unterschiedlichen Gefährdungssituationen. Vor allem die Kinderklinik Böblingen bittet Eltern darum, dass diese eine „XX-Halt“-Beratung in Anspruch nehmen, wenn bei den Kindern eine stationäre Behandlung wegen Suchtmittelkonsum erforderlich war.

„XX-Klar“ ist ein Gruppenprogramm mit fünf Terminen. Die Maßnahme soll einer Verstärkung von missbräuchlichem Konsumverhalten entgegen wirken. Die zuweisenden Stellen – vor allem die Jugendgerichtshilfe – ermöglichen den Teilnehmern im Gegenzug, dass sie drohende Konsequenzen (Strafen, Schulausschluss, etc.) vermeiden oder zumindest abmildern.

„Csi“ – über Cannabis sicher informiert: Der zunehmende Konsum von Cannabis veranlasste uns 2016, ein gesondertes Informationsangebot zu entwickeln. Wir informieren damit vor allem Eltern und Bezugspersonen junger Konsumenten sachgerecht. Die positive

Resonanz bestätigte uns „Csi“ in unser Regelangebot aufzunehmen. Ab 2018 wird es an den Suchthilfezentren Herrenberg, Sindelfingen und Leonberg regulär angeboten.

3. Kontaktaufnahme, Beratung, Vermittlung

3.1 Suchtberatung im Jobcenter

Viele Menschen, die Arbeitslosengeld II erhalten, haben Suchtprobleme. Deshalb arbeiten wir intensiv mit dem Fallmanagement der Jobcenter zusammen. In jedem Jobcenter des Landkreises ist darüber hinaus möglichst wöchentlich eine Fachkraft vor Ort ansprechbar.

3.2 Onlineberatung

Wir beteiligen uns an der anonymen Webmailberatung über das Portal der Evangelischen Internetberatung www.evangelischeberatung.info. Gehen Anfragen für unseren Einzugsbereich ein, werden zwei Fachkräfte automatisch benachrichtigt. Wir reagieren darauf zeitnah.

3.3 Vermittlung in weiterführende Hilfemaßnahmen / Fallmanagement

Es ist für die meisten abhängigen Menschen typisch, dass sie sich „ambivalent“ verhalten, wenn es darum geht Hilfeangebote anzunehmen. Der Glaube, die Probleme aus eigener Kraft und ohne fremde Hilfe bewältigen zu können, flammt bei ihnen immer wieder erneut auf. Erst nach einem längeren Motivationsprozess erfolgt in der Regel die Entscheidung beispielsweise für eine Behandlung.

Wir begleiten unsere Klienten oft auf vielen Wegen des Ausprobierens und Scheiterns. Manchmal müssen wir dabei Grenzen setzen und unsere Unterstützung für sie zunächst einstellen. Natürlich laden wir sie dazu ein, dass sie sich bei Bedarf erneut an uns wenden können.

Zur Behandlung/intensiven Betreuung stehen unseren Klienten die verschiedensten Angebote zur Verfügung: Die qualifizierte Entzugsbehandlung, die Suchtrehabilitation der Rentenversicherung, spezielle Angebote der Eingliederungshilfe nach dem Sozialgesetzbuch XII, Selbsthilfeeinrichtungen und anderes mehr. Die Angebotsvielfalt ist enorm. Selbst uns fällt es mitunter schwer, den Überblick zu behalten. Andererseits gibt es aufgrund dieser Vielfalt für fast alle Situationen geeignete Hilfemaßnahmen.

Hat ein Klient sich für eine Maßnahme entschieden, unterstützen wir ihn bei der Umsetzung seiner Ziele. Der Hilfeumfang richtet sich nach seiner individuellen Situation.

4. Betreuung / Behandlung

4.1 Psychosoziale Betreuung bei Substitutionsbehandlung (psB)

Die Versorgung von opioidabhängigen Menschen (Heroin, Methadon, u. ä.) mit medizinischer ambulanter Substitutionsbehandlung hat sich im Landkreis 2017 deutlich verschlechtert. Eine Nachfolge für zwei zur Jahresmitte geschlossene Arztpraxen im Einzugsbereich Böblingen / Sindelfingen konnte nicht gefunden werden.

Ärzte weisen uns ihre Patienten zur psychosozialen Betreuung zu. Diese Betreuung zielt darauf ab, dass Substituierte möglichst umfangreich am Leben teilhaben (Arbeit, soziale Beziehungen, etc.). Im Jahresverlauf befanden sich 196 Menschen bei uns in Betreuung (2016: 222). Vermutlich spielen die Praxisschließungen bei diesem Rückgang eine Rolle.

Substituierte stehen in besonderem Fokus, wenn sie Verantwortung für Kinder haben. Sofern die Kinder noch nicht 18 Jahre alt sind, arbeiten wir eng mit dem Jugendamt zusammen. Dies dient einer-

seits dem Schutz der Kinder und erschließt den substituierten Eltern ebenso Entwicklungschancen, indem sie im Bedarfsfall schnell Unterstützung durch das Jugendamt erhalten.

4.2 Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS)

Für eine kleine Gruppe von Klienten bieten wir gemeinsam mit unserem Partner, dem Evang. Diakonieverband die „ARS“ an. Dass die „ARS“ nur eine begrenzte Gruppe erreicht, liegt an den hohen Zugangsvoraussetzungen: ein gutes soziales Umfeld, eine berufliche Integrationsmöglichkeit, eine stabile Wohnsituation und ausreichend Fähigkeit zur Abstinenz.

Behandlungsstandard ist, dass ein Teilnehmer wöchentlich an einer therapeutischen Gruppensitzung und ergänzend ca. alle drei Wochen Einzel- oder Paargespräche in Anspruch nimmt. Hinzu kommen spezielle Indikationsangebote, z. T. am Wochenende.

Die Nachfrage nach dem Angebot ist seit vielen Jahren stabil. Zwei Therapiegruppen können durchgängig angeboten werden. Die Haltequote (Anteil reguläre Beendigungen) betrug im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 72,4 %.

4.3 Ambulante Nachsorge

Nach dem Abschluss einer stationären Suchtrehabilitation, können „Rehabilitanden“ eine sozialpädagogische Nachbetreuung erhalten. Eine solche Maßnahme ist dann sinnvoll, wenn z. B. wesentliche Veränderungen im Lebensalltag anstehen.

Unsere Klienten können bei uns ein wöchentliches Gruppengespräch sowie ein ergänzendes Einzelgesprächsangebot über einen Zeitraum von maximal einem Jahr erhalten. Angehörige und wichtige Bezugspersonen werden bei Bedarf einbezogen. Von besonderer Bedeutung ist es, dass wir in Krisensituationen zeitnah unterstützende Gespräche ermöglichen.

Über viele Jahre zeigen unsere Erfahrungen, wie wichtig das Angebot zur Sicherung des Rehabilitationsergebnisses ist. Im langjährigen Durchschnitt gelingt es drei von vier Teilnehmenden abstinent zu bleiben.

Aufgrund der sehr guten Arbeitsmarktsituation in unserem Einzugsbereich schaffen diejenigen, die eine Erwerbstätigkeit anstreben, fast immer den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt.

5. Kooperation / Förderung Selbsthilfeangebote

Seit einigen Jahren geht der Anteil an Menschen, die durch Selbsthilfeangebote erreicht werden leider zurück. Es vergeht fast kein Jahr mehr, in dem eine Gruppe „aufgibt“. In der Regel ist es so, dass ein/e erfahrene Gruppenleiter/in das Engagement beendet, sich jedoch niemand für die Nachfolge findet.

Wir bemühen uns, diesem Prozess entgegen zu wirken, indem wir z. B. aus unserer Sicht geeignete Klienten wegen der Übernahme einer Gruppenverantwortung ansprechen und dafür werben. Leider gelingt bisher keine Umkehr des allgemeinen Trends.

Im Landkreis existieren immer noch vergleichsweise viele Selbsthilfegruppen bei Sucht. Mit 28 von ihnen arbeiteten wir 2017 eng zusammen.

6. Leistungen der Suchthilfezentren im Überblick

	2017	2016
Prävention		
Veranstaltungen / Maßnahmen	87	47
Teilnehmer daran	1.677	905
Beratung/Vermittlung/Betreuung		
Betreuungen mit 2 und mehr Kontakten	1.234	1.337
Klienten mit einmaliger Beratung	437	445
Vermittlung in Rehabilitation	178	166
Intensive Betreuung/Behandlung		
Psychosoziale Betreuung bei Substitution	196	222
Ambulante Rehabilitation	37	34
Ambulante Nachsorge	72	89
Förderung/Vernetzung Selbsthilfe		
Selbsthilfegruppen und Elternkreise	27	28

Impressum


Der Verein für Jugendhilfe im Landkreis Böblingen e.V. ist durch das Finanzamt Böblingen als gemeinnützig anerkannt.

Unterstützen Sie uns bei unseren Aufgaben:

IBAN: DE77 5206 0410 0000 4058 25

BIC: GENODEF1EK1

Kennwort: Regionalbericht 2017

Mitglied im Diakonischen Werk Württemberg 

Herausgeber

Verein für Jugendhilfe im Landkreis Böblingen e. V.

Talstraße 37 • 71034 Böblingen

Vertreten durch die Vorstandsvorsitzende des Vereins: Maria Stahl

Gestaltung

Achim Szabo

achim.szabo@gmail.com